

PNEUMATOLOGIE

von
Dr. Rudolf Steiner

Berlin, Dezember 1911

D R I T T E R V O R T R A G

Wir haben gestern gesehen, wie doch in einer gewissen Art auch schon ein gewöhnliches Bewusstsein, - wenn es nur recht versteht - es schon so etwas gibt, wie einen Beweis von dem Dasein des Geistes. Und wir haben sagen können, dass für dieses gewöhnliche Bewusstsein der Irrtum und die Ueberwindungsmöglichkeit des Irrtums ein Beleg für das Vorhandensein des Geistes ist. Um dieses einsehen zu können, haben wir eine Eigenschaft herangezogen, die uns wie selbstverständlich vorgekommen ist, nämlich die Uebersinnlichkeit, denn wir haben uns darauf berufen, dass der Irrtum im Uebersinnlichen seine Wurzel hat und haben muss. Ausführlichkeit in der Besprechung dieser Frage war zwar nicht nötig, aber es könnte geschehen, dass sich ein grosses Interesse herausstellt dafür, dass gezeigt wird, wie die Irrtumsmöglichkeit in grösserem Umfange erst noch ergibt auf dem Gebiet, das betreten wird, wenn sich der Mensch erhebt zu höhern Erkenntnisformen und wenn er sich befreit von dem Zwang der äusseren physischen Welt, also von dem, was er durch die Wahrnehmungserkennen kann. Es genügt, bloss auf eine Tatsache hinzuweisen, um die Methode anzuzeigen, wie der Mensch im Grunde genommen durch seine eigene innere Natur und Wesenheit der Natur verfallen kann, durch eine Beziehung zur äusseren Welt in Irrtum zu verfallen.

Das ist auch der Grund, - und das ist bei diesen Vorträgen schon wiederholt gesagt worden - warum die moderne Wissenschaft Beweise heranziehen kann zum Belege der Geisteswissenschaft, aber die Tatsachen werden nicht richtig gedeutet, um Beleg für Geisteswissenschaft zu sein. Die Möglichkeit, aus den äusseren Tatsachen den Beleg für Geisteswissenschaft zu bringen, ist aber vorhanden. Dafür ein Beispiel: Der Naturforscher Huber hat festgestellt, wie eine Raupe ihr Gespinnst so angefertigt hat, dass sie es in verschiedenen, aufeinanderfolgenden, gut zu unterscheidenden Stufen anfertigt. Man kann da bei irgend einer Raupenart unterscheiden die 1., 2., 3., bis 7. Stufe. Wenn nun Huber eine solche Raupe, die ihr Gespinnst bis zur 3. Stufe gebracht hatte und setzte sie in ein anderes solches Raupengespinnst, das bis zur 6. Stufe schon fertig war. Da stellte sich etwas Merkwürdiges heraus: Die Raupe hatte ihre 3. Stufe vollendet, und als sie in die 6. Stufe versetzt war, beobachtete er, dass sie sich zunächst etwas schockiert fühlte, aber sie fuhr ruhig fort, die 4., 5. und 6. Stufe zu spinnen, und nicht etwa vollendete sie die vorgefundene 6. Stufe zur 7. Sie arbeitete so, wie ihr innerer Trieb es ihr eingab, d. h. sie folgte einem Innenleben, dass in sich unbeeinträchtigt durch äussere Einflüsse war. Wenn man aber die 3. Stufe zur 3. Stufe setzte, dann kam das Gespinnst in regulärer Weise zu Ende. Das tat die Raupe nicht etwa, weil sie sich durch den äusseren Eindruck entschliessen konnte, sondern weil ihr innerer Trieb nicht durch äussere Eindrücke geändert werden kann. Also beim Tier kann durch äussere Eindrücke nichts bewirkt werden, was man beim Menschen als richtig oder unrichtig bezeichnen kann, was also dem Irrtum entspricht. Der Mensch steht aber den äusseren Eindrücken so gegenüber, dass er nicht bloss den äusseren Eindrücken zu folgen hat, sondern er kann etwas tun, was den äusseren Eindrücken nicht entspricht. In dieser Weise nur sehen wir den Menschen der äusseren Welt gegenüber stehen. Das ergibt alle diejenigen Täuschungen, die man haben kann in Bezug auf den Begriff des Geistes.

Um nun jetzt aus dem Wissenschaftlichen heraus den richtigen Anschluss zur theosophischen Geisteslehre zu finden, wollen wir uns jetzt etwas vor Augen stellen, dasjenige, was gegen den Geist vorgebracht worden ist von einem scharfsinnigen Forscher der Gegenwart Brentano. Und damit wir in entsprechender Weise den Uebergang hineinbringen, werde ich auf die Tafel zeichnen, um was es sich handelt. Also bei Brentano wird angezeigt, was wir durch Seelentätigkeit erleben in 3 Stufen: 1. Vorstellen, 2. Urteilen, 3. Gemütsbewegungen (Liebe, Hass). Das Urteilen ist also das mittelste Seelenelement. Wenn wir uns den ganzen Umfang des Seelenlebens auf folgender Kreislinie eingeteilt denken würden, so würden wir uns sagen müssen, dass Vorstellungen und Gemütsbewegungen doch anders stehen zur Seele (und zu dem, was der Mensch sonst noch haben kann) als Urteilen. Dieses (dass Urteilen etwas ganz anderes ist als Liebe und Hass) ist gerade das, was der Psychologe ganz besonders für sich in Anspruch nimmt zu seinem Hinweise, und auf was er hinweisen will, ist, dass er in Urteilen etwas g

ganz anderes sieht als die bloße Verbindung von Vorstellungen. Man sagt gewöhnlich, ein Urteilen geschieht dadurch, dass wir Vorstellungen verbinden z.B. grün - Baum: "Der Baum ist grün" ist ein Urteil. Der Psychologe sieht es durchaus nicht als Wesen des Urteilens an, dass Vorstellungen verbunden werden. (grün - Baum) sondern das Wesen ist nach ihm das, dass es ein Feststellen ist, nämlich dass der grüne Baum i s t. Dann wenn wir nichts anderes taten, als Vorstellungen verbinden, so kann es sich auch darum handeln, dass Verbindungen zustande kommen wie der Vorstellungen "Baum" und "goldenen". Dann käme eine Vorstellungsverbindung zustande wie: "Der Baum ist golden". Da das aber nicht möglich ist, so würden wir genötigt zu sagen: "kein Baum ist golden!" oder dergl.

Das ist denn eigentlich die Voraussetzungen eines Urteils in diesem Sinne der Psychologen? - Es ist die, dass wir aus jedem dieser Urteile einen Existenzialsatz bilden können, und dass dieser Satz gültig ist. Ich kann aus der Zusammenstellung der Vorstellungen "Baum" und "grün" den Existenzialsatz bilden: "Ein grüner Baum i s t." Und wenn ich solchen Satz aus der Zusammenstellung der Vorstellungen zu bilden versuche, dann merke ich erst, ob ich zu einem Urteil kommen kann. Dann wenn ich aus den Vorstellungen "Baum" und "goldenen" den Satz bilde: "ein goldener Baum i s t", dann merke ich, dass es das nicht gibt.

Ja, aber nun frage ich Sie, ob Sie, - wenn Sie den ganzen Umfang des Seelenlebens durchmessen - ob Sie da eine Möglichkeit finden - einen Existenzialsatz so ohne Weiteres aus Verbindungen von Vorstellungen zu bilden? Was kann Sie denn überhaupt nur veranlassen aus der Vorstellung Verbindung "der Baum ist grün" den Existenzialsatz zu bilden "ein grüner Baum ist"? Lediglich etwas kann Sie dazu veranlassen, was nicht in dem Umfang Ihrer Seele liegt. Und Sie können es garnicht anders machen, wenn Sie den Übergang bilden wollen von einer bloßen Vorstellungsverbindung "der Baum ist grün" zu einem Existenzialsatz oder Feststellungssatz "ein grüner Baum ist". - als h i n a u s z u g e h e n a u s I h r e m S e e l e n l e b e n zu dem, was mit ihr selbst nicht in Verbindung steht das ist die Wahrnehmung. Sie ist das Charakteristische des Zustandes, den wir "wachen" nennen. Dann erst können wir im Sinne dieser Aufstellung ein Urteil bilden, wenn wir w a h r n e h m e n. Damit aber haben wir gezeigt, dass wir von alledem, was wir vorstellen, nichts anderes sagen können, als dass es etwas anderes ist, wenn wir von Vorstellen zum Urteilen kommen wollen. Denn beim Urteilen muss eine Verbindung eintreten mit dem, was sonst mit der Seele nicht verbunden ist.

Von den Gemütsbewegungen wird jeder schon leichter überzeugt sein, dass sie zum Seelenleben gehören, denn sonst würden sie sich einen so individuellen Charakter haben.

Nun, damit haben wir erkannt, dass es dem Menschen nur dann möglich ist in seiner Seele zu einem Urteile zu kommen, wenn die Seele heraustritt aus sich und sich verbindet mit etwas, was ihr nicht angehört. Und ferner findet der Psychologe, dass "Vorstellen" und "Gemütsbewegungen", die beiden anderen Seelenelemente, etwas rein Seelisches sind. Nun aber fragen wir uns einmal: Ist denn etwa irgendwie eine Möglichkeit vorhanden, den Vorstellungen und den Gemütsbewegungen ein bloßes Sein in der Seele zuzuschreiben, trotzdem wir wissen, dass wir von ihnen zu keinem Urteile kommen können, wenn wir nicht durch die Wahrnehmung mit der Außenwelt in Berührung kommen? Können wir von Vorstellungen und Gemütsbewegungen wirklich so sprechen, dass sie nur im Innern der Seele liegen? Nun, wir können beim Vorstellungsleben darauf hinweisen, dass der Mensch, wenn er in seinen Vorstellungen lebt, keineswegs sich so fühlt, als ob er durchaus Herr wäre über die Vorstellungen in seiner Seele.

Wenn wir beispielsweise gerade das festhalten (was wir gestern erkannt haben), dass der Irrtum ein G e i s t i g e s, ein Ueber-sinnliches ist, und dass er heraintreten kann in den Bereich unserer Vorstellungen, und dass unsere Vorstellungen wiederum den Irrtum überwinden können, dann müssen wir anerkennen, dass wir in unserer Seele eine Art Schauplatz des Kampfes haben zwischen dem Irrtum und - etwas anderem.

Aber der Irrtum ist ein Geistiges! Dieses andere - in ihm also müssen wir etwas dem Irrtum Entgegengesetztes haben, sonst würden wir nie über den Irrtum hinauskommen können.

Innerhalb des Vorstellungslebens gibt es aber doch die Überwindung des Irrtums! Da der Irrtum ein Geistiges ist, können wir ihn nicht durch die bloße Wahrnehmung des Sinnenlebens überwinden. Zwar die Sinne irren im Grund genommen, nicht. Irren kann sich nur das, was in der Seele ist. Daher aber auch - das zeigt geringes Nachdenken - können wir nur innerhalb der Seele und zwar durch das Vorstellen über den Irrtum hinaus. Nun haben wir gestern aber gesehen, dass der Irrtum eine ungeratene Species ist, das uns in höhere Regionen des Seelenlebens hinaufführt. Bei dem Wege in die geistige Welt hinauf, den wir in Meditationen und Concentrationen einschlagen, müssen wir uns ja Vorstellungen hingeben, die nicht mit der irdischen Wahrheit stimmen - wie z.B. das Rosenkreuz. Aber wir haben gesagt, dass der Irrtum, wenn wir ihn brauchen würden auf

dem Weg zu höherer Erkenntnis, dass er zerstörend wirken würde, - was auch die Erfahrung beweise.

Wir kommen nun zu solchen Vorstellungen, die das gemeinschaftlich haben mit dem Irrtum, dass sie mit der äusseren Welt nicht stimmen, dennoch aber so wirken, dass richtige Vorstellungen kommen können. Wie kommen wir dazu? Wie z.B. beim Rosenkreuz. - Wir kommen dazu, wenn wir uns einerseits nicht aus der äusseren Sinnenwelt, nicht aus der Wahrnehmungswelt leiten lassen in der Zusammenstellung solcher Vorstellungen, andererseits uns aber auch nicht leiten lassen von solchen Kräften, die zum Irrtum führen. Von beiden müssen wir absehen. Wir müssen appellieren an Kräfte in unserer Seele, die wir uns erst beschaffen müssen als nur aus dem Boden des real Guten, Idealen und Schönen erwachend. Wir müssen brechen mit unsern Leidenschaften und Trieben, wir müssen an uns arbeiten, um probeweise aufzurufen solche Kräfte, die wir zunächst garnicht haben. Und wenn wir das tun, dann bringen wir es dazu, sinnbildliche Vorstellungen zu bilden, die eine objektive Gültigkeit haben, wenn auch nicht in Bezug auf die Wahrnehmungswelt.

Dafür ein Beispiel: Bilden wir uns einmal die Vorstellung von dem Menschen, wie er in dieser Gegenwart vor uns steht, wie er so dasteht, dass er selber nicht einverstanden sein kann mit dem, was er ist und von dem er sagen kann und sagen muss, dass es muss überwunden werden. Dann setzen wir daneben die Vorstellung vom Menschen, die nicht in die Wahrnehmung fallen kann und wie sie nicht vor uns steht, weil sie sich auf die Zukunft bezieht - die Vorstellung vom Menschen, die der Mensch fühlt in sich, dass er anstreben müsse, sie zu verwirklichen, um eine höhere Natur zu erringen, welche den Menschen ganz und gar zum Herren macht dessen, was in ihm ist und zu dem macht, was er in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht besitzt.

Wenn wir uns eine solche Vorstellung vom Menschen machen wie die erste vom gegenwärtigen Menschen, da fügen wir zusammen das Symbol des schwarzen Kreuzes und des Sterbens, und das Symbol der roten Rose und des Lebens, und dann stellen wir uns noch die Zusammenstellung von schwarzem Kreuz und Rosen vor und wenn wir das alles vorstellen, dann haben wir eine Vorstellung, die nicht wie ein einfacher Irrtum zustandekommt, sondern eine solche, die aus den edelsten Regungen unserer Seele geboren wird, und die doch einer äusseren Wahrnehmung nicht entspricht. Und wenn wir in strenger innerer Selbstversenkung ihr uns hingeben, da zeigt es sich, dass unsere Seele in gesunder Weise entwickelt wird, so dass wir weiter kommen, als wir vorher waren. Damit sehen wir, dass unsere Seele entwickelbar ist, so dass sie über das hinauskommt, was sie vorher war und dass sie entwickelbar ist, wenn sich in ihr nichts abbildet, was einer äusseren Wahrnehmung entspricht! Es geschieht dann, dass sich ein Richtiges in ihr ankündigt.

Wir vermögen es also, allem, was einer äusseren Wahrnehmung entspringt, eine solche Vorstellung, die mit äusserer Wahrnehmung nichts gemein hat, entgegenzustellen und die Macht zu geben über die Vorstellung aus äusserer Wahrnehmung, d.h. wir vermögen es, irgend eine Kraft auszuüben, die aus der Seele irgend eine andere Kraft hervorholt, als es der Irrtum ist. Das ist genau entgegengesetzt dem, was im Irrtum Kraft hat und wirkt. Und wenn wir sagen könnten, dass wir im Irrtum die lufiferischen Kräfte verspüren, ein den lufiferischen Kräften entgegengesetztes, also das Geistig-Göttliche. Je mehr wir das tun, destomehr wird sich zeigen, dass wir dadurch unmittelbar wahrnehmen das Wirken des Geistig-Göttlichen.

Wenn es sich dann zeigt, dass das Uebersinnliche in uns wirkt und kräftet, dann wird aus dem, was bisher nur als Vorstellung in der Seele lebte etwas anderes, und das müssen wir ebenso als eine Feststellung bezeichnen, wie wir im Urteile durch die äussere Wahrnehmung zu einer Feststellung kommen. Gadesowenig, wie die Feststellung im Urteilen ohne Wahrnehmung hervorgebracht werden kann, ebensowenig kann die Vorstellung aus sich selber das leisten im Innern. So wie die Vorstellung zum Urteile führt, wenn sie durch die Sinneswahrnehmung mit der gewöhnlichen Aussenwelt in Berührung kommt, so führt auch das innere Leben der Vorstellungen, wenn es sich in der geschilderten Weise leiten lässt, über das blosses Vorstellen hinaus, aber es wird nicht ein blosses Urteilen, sondern es wird zu einer inhaltvollen, über die Vorstellungen hinausführenden I n a g i n a t i o n.

So also haben wir den Prozess vor uns, der uns im imaginativen Leben die Vorstellung erfüllt

Ebenso wenig wie eine Wahrnehmung eine Vorstellung bloss ist, ebensowenig ist eine Imagination eine blosser Vorstellung. Durch die Sinneswahrnehmung berührt die Seele eine ihr noch unbestimmte Aussenwelt. Durch das Meditieren und Concentrieren aber lebt sich der Mensch hinein in eine imaginative Welt, und gradese, wie es in der Wahrnehmung einen Uebergang von der Vorstellung "ein Baum ist grün" zum Urteil "ein grüner Baum ist" gibt, so ist auch ein Uebergang von der blossen Vorstellung zur Imagination. Aber es liegt noch etwas dazwischen. Die Imagination ist in der Tat so, dass in dem Augenblick, wo sie eintritt, sie sich schon real ankündigt. Wenn die Seele wirklich zur Imagination kommt, dann fühlt sie in ihrem Vorstellungsleben etwas ganz Ähnliches, wie sie fühlt, wenn sie im Vorstellungsleben zur äusseren Wahrnehmung kommt. Im Wahrnehmungsleben fühlt sie ihre unmittelbare Berührung mit der Körperlichkeit. In der Imagination fühlt sie ihre unmittelbare Berührung mit der Welt des Geistes. Dieser Geist ist in derselben Weise zwingend, wie die äussere Körperlichkeit zwingend ist. So wenig wir urteilen können, wenn wir mit der Aussenwelt in Berührung kommen: "ein goldener Baum ist!" (nachdem wir vorher vorstellen konnten, ein Baum ist golden) und wir nichts anderes als zwingenden Beweis für unser Urteil haben, ebensowenig können wir imaginieren, wenn wir nicht mit der Geisteswelt in unmittelbare Berührung kommen. Dann aber, wenn die Vorstellung sich erhebt zur Imagination, wissen wir zugleich, dass dieses Vorstellungsleben unabhängig sich auslebt von dem Wege, in dem das gewöhnliche Vorstellungsleben sich speist aus den Wahrnehmungen. Im Imaginieren lassen wir uns die Vorstellungen von der Seite des Geistes erfüllt sein. Da darf nichts mitwirken, was auf dem Wege der körperlichen Organe Seeleninhalt werden kann, da haben wir ein unmittelbares Bewusstsein davon, dass wir von dem allem frei sind, was zu unserer eignen Körperlichkeit gehört, unmittelbar frei sind von den Prozessen des äusserlichen Lebens wie im Schlaf. Daher ist bei dem Menschen der Imaginationszustand in Bezug auf seine Gesamtorganisation so wie im Schlafe, nur dass an Stelle der Bewusstlosigkeit im Schlafe das Bewusstsein in die Imagination tritt, sodass das, was sonst als leer sich erweist, sich erfüllt erweist mit dem, was wir eben imaginative Vorstellungen heissen.

Ein anderer Unterschied ist nicht zwischen Schlaf und Imagination und er ist so, dass das, was im Schlafe ausserhalb des Leibes leer ist, von den imaginativen Vorstellungen erfüllt ist.

Nun kann ein Zwischenzustand eintreten. Er kann dann eintreten, wenn der Mensch zwar im Schlafe erfüllt ist von den imaginativen Vorstellungen aber nicht Kraft genug hatte, diese Vorstellungen sich zum Bewusstsein zu bringen, denn das ist ein möglicher Zustand, den wir nun aus dem gewöhnlichen Leben entnehmen können, ein Zustand, der so ist, dass etwas wahrgenommen wird, ohne, dass es zum Bewusstsein kommt und der so, wie er sich abspielt gegenüber der äusseren Welt, eine Entsprechung hat gegenüber der imaginativen Welt.

Sie können im gewöhnlichen Leben viel wahrnehmen, was Sie nicht zum Bewusstsein bringen. Auf der Strasse z.B. nehmen Sie die Dinge wahr, aber nicht alles, was Sie wahrnehmen, bringen Sie zum Bewusstsein. Dass das in der Tat so ist, das merken Sie an Ihren Träumen. Nehmen Sie mal an, Sie träumen, dass ein Mann neben einer Dame steht, und dass er dieser Dame dieses oder jenes sagt. Nun bleibt dieser Traum in Ihrem Bewusstsein, und Sie erinnern ihn sich, aber Sie müssen sich bei genauerem Zuschauen gestehen, dass diese Situation auf der Strasse da war, und Sie sie dazumal nicht betrachtet haben. Erst als Sie im Schlaf lagen und von allen andern Eindrücken frei waren und träumten, kam es Ihnen zum Bewusstsein, was Sie damals wahrgenommen hatten. So können Wahrnehmungen, die durchaus gemacht worden sind, das Bewusstsein unberührt lassen. Geschieht das, dann treten sie auf eine ähnliche Weise in das Bewusstsein später herein. Solche Wahrnehmungen nämlich, welche gemacht worden sind, ohne dass sie in das Bewusstsein traten, die können, wie wir sehen, durch das Traumleben in das wahre Leben kommen. Solche Imaginationen aber, die nicht mit Bewusstsein erlebt werden, die können in umgekehrter Richtung auch ins wahre Leben hinauskommen. Das geschieht aber nur so, dass sie dabei eine Veränderung erleiden und sie offenbaren sich durch die im wahrhaften Weltgesetz (geist) begründete Phantasie, die der Grund ist zu allem Schaffen, das mit Produktivität zusammenhängt. Deswegen hat Goethe so oft betont, dass die Phantasie nichts Beliebiges ist, sondern dass sie auf Wahrheitsgesetzen beruht. Sie beruht auf der Imagination.

Sie ist die Fähigkeit, die Aussenwelt in freier Weise zu gliedern. Die Phantasie ist etwas, was zwischen der Aussenwelt und der Imagination mitten drin steht. Phantasie ist nicht etwas, was nicht wahr ist. In der Phantasie wenn sie richtig verstanden ist, liegt ein unmittelbares Weitergehen in das Gebiet der imaginativen Welt. Hier haben wir einen derjenigen Punkte, wo wir das unmittel-

bare Hereinströmen der geistigen Welt in die gewöhnliche Welt, wahrzunehmen in der Lage sind.

Betrachten wir nun einmal die andere Seite der Sache: die Gemütsbewegungen. Es ist nun hier gesagt worden, dass jener Psychologe (Brentano) alles das, was Willensimpulse sind, in die Seele verlegt und dass er alles Willensartige nur soweit verfolgt, dass er bei den Gemütsbewegungen Halt macht. Einen Willen in unserem Sinne erkennt er nicht an, und er meint, dass in Hass und Liebe die Veranlassungen unserer Handlungen begründet sind. Hierzu muss gesagt werden, dass, wenn irgend etwas von dem Menschen ausgeführt wird, allerdings ein Begehren, ein Trieb, als Hass und Liebe (Gemütsbewegung) zu Grunde liegt. Aber durch eine blosser Gemütsbewegung geschieht noch nichts. Solange wir noch in der Seele bleiben, braucht ja auch noch nichts zu geschehen, es wird dadurch allein noch nicht erreicht, dass etwas geschieht. Was unabhängig bleibt von der Seele, ist noch nicht ein Ausdruck des Willens.

Durch das, was Sie erleben im höchsten Kkel, in höchster Ehrfurcht, würde noch nichts geschehen. Das Geschehen durch die Tat müssen wir auf einen Willen zurückführen. Also indem wir den Willen als eine Tat anerkennen müssen, weist auch die Sphäre der Gemütsbewegungen über die Seele hinaus.

Wo weist sie uns zunächst hin? Nun, wenn wir den einfachsten Ausdruck eines Geschehens als eine Willenshandlung betrachten, z.B. das Heben einer Hand, das Schlagen auf einen Tisch, das Gehen mit den Beinen, also alles, was mit Willen etwas zu tun hat, da können wir sehen, dass in Wirklichkeit dadurch sich etwas vollzieht, was wir nennen können "einen Übergang unserer Gemütsbewegungen zu den Handlungen", und das ist etwas, was wahrhaftig nicht mehr Inhalt unserer Seele ist, sodass die äussere Tat geschieht in der Fortsetzung unseres Leibes, und das steht nicht innerhalb dessen, was sich innerhalb unserer Seele erschöpft, denn der Mensch kann unmöglich alle Prozesse verfolgen, die verlaufen müssen vom Willensimpuls bis zum Erheben der Hand. Da wird der Mensch in ein Äusseres hineingelegt, in dem das Äussere unsere eigene Körperlichkeit ist, aber wir wissen nichts davon, wie wir das machen im äusseren Leben. Denken Sie einmal, was Sie für Anstrengungen machen müssten, wenn Sie einen Apparat konstruieren wollten, der anstatt Ihrer Hand das volle bringt, was Ihre Hand durch ihr Erheben vollbringt. Ich will die Kreide hier aufheben, denken Sie doch, was da alles geschieht zwischen dem Willen und der Ausführung. Denken Sie doch, wenn Sie das durch ein Werkzeug tun müssten! Das kann man garnicht denken! Dennoch ist der Apparat da, er ist am Menschen selber da. Da geschieht etwas in der Welt, was offenbar nicht in unserem Bewusstsein ist, denn sonst würden wir den Apparat mit Leichtigkeit herstellen können, der dazu nötig ist. Das wäre allerdings ein sehr komplizierter Apparat. Das ist alles dem Menschen ganz und gar unbekannt. Was müsste denn geschehen, damit so etwas, wie es da verläuft und die Hand bewegt, uns ins Bewusstsein eindringen sollte? - Dann müsste auch eine Realität vorhanden sein, die das macht und eine solche Realität, die ausser uns ist, müsste nicht Halt machen vor unserem Bewusstsein, sondern sie müsste heraufkommen in unser Bewusstsein. Einen solchen Verlauf, wie er in der Leiblichkeit sich abspielt, den müssten wir ausser uns haben, aber wir müssten ihn auch in uns haben, sodass er ganz intensiv zu uns gehört, und dass wir ihn in der Seele erleben und ihn auch äusserlich erleben. Da müsste ein so kunstvolles Geschehen, wie es das Aufheben der Kreide durch die Hand ist, sich ebenso kunstvoll und ebenso in äusseren festen Gestalten begründet abspielen und g l e i c h z e i t i g in uns hineinfallen, sodass wir jetzt denken würden nicht so, wie wir sonst bei einer Willenshandlung denken, sondern so: dass wir uns sagen: Nicht: "da ist auf der einen Seite der Gedanke: Ich will die Kreide aufheben" und getrennt von dem ist das, dass ich garnicht weiss, wie ich es mache!" sondern es müsste so sein, dass auch in das Seelenleben hineinfallen alle Einzelhandlungen der Hand und sie sich innerhalb der Seele vollziehen. Das aber ist der Vorgang, der sich vollzieht in der Intuition!

Wenn wir mit unserem eigenen Bewusstsein etwas erfassen können, was innerhalb dieses Bewusstseins voll sich auslebt (und nicht als ein Wissen, sondern als ein Geschehen) so ist das Intuition und zwar jene Intuition in höherem Sinne, wie das in der Schrift "Wie erlangt man Erkenntnis der höheren Welten" ausgeführt ist, da haben wir zu tun mit dem waltenden Sinne.

Während Brentano nur findet die Gemütsbewegung, findet erst das in höhere Regionen steigende Bewusstsein, das in sich selber, was zugleich ein Geschehen ist, das, wo die Welt des Geistes hineinstrahlt in sein Bewusstsein die Intuition.

Auch hier gibt es einen Übergang, nur ist dieser Übergang nicht so leicht zu bemerken, wie der Übergang, der von der Imagination zur Aussenwelt ist. Dieser Übergang tritt dann ein, wenn der Mensch lernt, so auf sich Acht zu geben, dass er nicht nur in die Lage kommt, etwas zu wollen und dann die Handlung daran zu schliessen, also ein Nebeneinander zu

haben von Wollen und Handeln, sondern wenn er versteht, seine Gemütsbewegungen in die Handlungen auszudehnen. Das wird erreicht dadurch, dass man in dem man handelt, entweder Ekstase oder Wohlgefallen haben kann an seinem eigenen Handeln.

Niemand kann leugnen, dass man erweitern kann sein Leben so, dass man bei seinen Handlungen Sympathie oder Antipathie empfinden kann, und steigern kann sich das in den Gemütsbewegungen, wenn es auftritt als dasjenige, als was es eigentlich auftreten soll bis zu dem, was wir als den Übergang zwischen Gemütsbewegung und Intuition haben, und dann haben wir als diesen Übergang das menschliche Gewissen.

Das Gewissen ist etwas, was an diesem Übergange sitzt, so dass wir sagen können, dass unsere Seele eigentlich an 2 Seiten offen ist, und zwar einerseits nach der Seite der Imagination, andererseits nach der Seite der Intuition. Geschlossen ist die Seele dort, wo wir aufstossen an das Reich der äusseren Wahrnehmung. Sie öffnet sich aber zu einer Erfüllung nach den beiden Seiten der Imagination und Intuition. Wie aber kann, da Imagination und Intuition in einer einzigen Seele liegen muss, da eine Verbindung entstehen, also eine Vermittlung zwischen Imagination und Intuition?

(In der Intuition haben wir ein Bild der Geisteswelt. In der Imagination haben wir ein Bild der Geisteswelt, in der Intuition haben wir ein Geschehen, das aus der Geisteswelt hereinspielt.

Wenn uns in der physischen Welt ein Geschehen entgegentritt, so lässt uns das nicht in Ruhe, und wir versuchen dahinter zu kommen hinter das, was als Wesenheit hinter diesem Geschehen liegt.

So ist es auch mit diesem Geschehen, das in der Geisteswelt liegt und durch die Intuition für die Seele erreichbar ist. Bedenken Sie, dass dieses geistige Geschehen auf der Seite der Gemütsbewegung liegt, nicht auf der Seite der Vorstellung, und daher kann diese Intuition in unsere Seele eindringen, ohne dass es uns möglich ist, sie uns vorzustellen.

Was auf der Seite des Vorstellens von der Geisteswelt hereindringt, haben wir ja als Phantasie kennen gelernt, aber die Intuition stellt sich in ganzen menschlichen Geistesleben real auf die Seite der Gemütsbewegung hin. Ein Traum verlief einmal so, dass ein Elternpaar von einem Sohn träumte, der nicht lange vorher plötzlich krank wurde, und trotzdem man alles anwandte, in einem Tag gestorben war. Die Eltern waren ganz trostlos und ungehauer berührt von diesem Fall. Ihre Erinnerung war ganz beschäftigt mit diesem Sohn. Eines Tages aber stellte sich heraus, dass Vater und Mutter ganz denselben Traum hatten. Sie können die Erzählung dieses Traumes bei einem ganz materialistischen Forscher finden, der natürlich grosse Purzelbäume schlägt, um ihn nach seiner Auffassung zu erklären.

Der Sohn erscheint also den Eltern im Traume und sagt ihnen er sei lebendig begraben worden. Tief berührt von diesem gemeinschaftlichen Traum, wollen die Eltern im Grab nachsehen lassen, ob sich Anzeichen finden dafür, doch können sie ihren Plan nicht durchsetzen und nachsehen lassen, da sie in einem Lande leben, wo die Behörden nach so langer Zeit auf solche Beweggründe hin die Erlaubnis verweigern. Wie können wir uns gewissermassen eine Art Erklärung bilden für den Traum? - Nun, Sie können ja von vornherein sagen, dass, so gewiss es für irgend einen Menschen ist, der ein Dasein nach dem Tode annimmt, so auch die Eltern sich in einer Erinnerung befunden haben an Vorstellungen, dass eine gewisse geistige Verbindungsbrücke zwischen dem geistigen Dasein des Sohnes und den Eltern vorhanden ist. Auch wenn Sie auch das annehmen, unmöglich können Sie annehmen, dass, wenn durch alle die Schleier, die da liegen zwischen dem Toten und den Lebendigen und für die Offenbarung dieser Individualität hindernd dazwischen liegen, doch das vorliegt, dass so eine Verbindung zu Stande kommt, dass aber nichts vorkommen wird derart, dass der Sohn in Wirklichkeit sagt, er sei lebendig begraben worden. Aber etwas anderes liegt vor. Der Tote hat tatsächlich gehandelt mit den Eltern. Aber dies Traumbild stellt sich vor die wirklichen Ereignisse hin und verschleiern sie. Der Sohn wollte ihnen wirklich etwas mitteilen, und die Eltern stellten verschleiern das Traumbild hin vor die Mitteilungen, und das war etwas, was sie aus ihrem gewöhnlichen Leben wussten.

Eine Bauernfrau träumte einmal, sie geht in die Stadt, besucht die Kirche, da sie fromm ist, der Pastor steht auf der Kanzel und predigt so schön, dass sie ganz entzückt wird. Da ändert der Pastor allmählich seine Stimme, sie wird krähernd und krähernd, bis sie aufwacht und merkt, dass der Hahn schrei sie aufgeweckt hat. Dieses Hahnkrähen hat allerdings den Traum verursacht. Nehmen Sie einmal an, eine Spitzbube wäre durch den Hahn schrei aufgeweckt worden. Der könnte träumen, dass er bei einem Einbruch beschäftigt sei, ein anderer Spitzbube wäre dann gekommen, hätte ihn gestört dadurch, dass er zu ihm spricht und spricht, und die Stimme wird krähernd und krähernd, bis er aufwacht.

Es legt sich der Vorstellungsschatz verschleiern vor. Die Bauernfrau war eine fromme Frau, die während des Schlafes geschweigt hat in einer frommen Welt, und wenn sie gestört wird und ihr Schmelzen durchbrochen durch den Hehnschrei, dann legt sich alles das dazwischen und legt einen Schleier darüber. - Wenn dann irgend jemand eine gewisse Praxis erwirbt, von solchen Träumen auf die Wirklichkeit zu schliessen, dann muss er in der Lage sein, zu durchdringen eine Gemütsbewegung, eine Erhebung oder Trauer. Die Vorstellungen verfließen gewöhnlich in einer Art von Nichtigkeit, wenn man in die geistige Welt kommt, d. h. die Gemütsbewegungen stehen der geistigen Welt viel näher als die Vorstellungen, und deshalb sind diese wichtig in Bezug auf das, was wirklich vorgeht. (?) Deshalb stehen die Intuitionen mit den Gemütsbewegungen in inniger Verbindung. Daher kommt es, dass die Mystiker zuerst zu einem allgemeinen dumpfen Gemütsleben in den höheren Welten kommen, - und die meisten sind zufrieden damit, und manche mit noch viel, viel weniger. Deshalb beschreiben sie die Gefühle als das, was sie unmittelbar erleben in dieser geistigen Welt.

Wenn wir nun weiter gehen wollten, würden wir nicht gut weiter kommen können. Da müssen wir wieder von der andern Seite ausgehen, um nicht in die Gemütsbewegung hineinzukommen, sondern dann müssen wir die Imagination ausbilden. Wenn wir das tun, dann tritt es allmählich ein, dass sich eine Art Verbindung herstellt in unserem Leben zwischen der noch unverständlichen mehr gefühlten Intuition und zwischen der Imagination, und es rücken heran die beiden offenen Seiten des geistigen Lebens und das gibt uns dann das, dass wir an die Wesen herankommen, die das ausführen. - Das Herankommen an die Wesen bezeichnen wir als Inspiration, eine Art Umkehrung der äusseren, körperlichen Welt. In diese haben wir die Dinge gegeben, und wir machen uns Gedanken darüber. Im Geistigen aber, was hier als Gemütsbewegung auftritt, haben wir die Intuition. Und die Imagination, die hängt sozusagen in der Luft. Wenn wir sie aber zusammenkommen fühlen und sie erleben als herrührend von Wesen, so dass wir mit dem Geschehen einen vergleichenden Vorstellungsinhalt hineinnehmen, dann haben wir die Inspiration, also wir nehmen die Imagination in der Intuition wahr. Ich habe Ihnen damit geschildert, wie der Mensch in die geistige Welt aufrückt, um uns nun im nächsten Vortrag leichter verständigen zu können über das, was uns nun die Hauptsache sein wird: eine Schilderung der Eigentümlichkeiten der geistigen Welt.
